

Die ham's ja

Von Klaus Ott

Wo ein gesundes Selbstbewusstsein aufhört und ein überhebliches Auftreten beginnt, das lässt sich in diesen Wochen sehr gut an der CSU beobachten. Parteichef Markus Söder und seine Gefolgsleute ziehen mit größtmöglichen Sprüchen in den Wahlkampf für den bayerischen Landtag. In Bayern lebe es sich einfach besser. Der Freistaat sei Glücksland, Zukunfts- und Sehnsuchtsort. Und ein „Vorbild für solide Finanzen“.

Vorbild für solide Finanzen? War da nicht gerade etwas mit Andreas Scheuer, ehemals CSU-Generalsekretär, der als Bundesverkehrsminister ein Maut-Desaster angerichtet hat, das den Staat 243 Millionen Euro kostet? Hat sich ja in Berlin abgespielt, und nicht in Bayern, könnte die CSU jetzt einwenden. Da aber Söder und seine Vorgänger ihre Partei gerne mit Bayern gleichsetzen, passt Scheuers Desaster eben doch nicht so ganz zum angeblich vorbildlichen Umgang mit dem Geld. Noch dazu mit fremdem Geld, dem der Steuerzahlerinnen und -zahler.

Ein kurzer Rückblick in die jüngere Geschichte Bayerns und der CSU: Vor fünfzehn Jahren musste der Freistaat seine Landesbank mit zehn Milliarden Euro vor der Pleite bewahren. Die Staatsbank hatte sich, auch getrieben vom Größenwahn führender CSU-Politiker, mächtig verzockt. Das Milliardendebakel trug dazu bei, dass die CSU regelrecht abstürzte und ihre Mehrheit im Landtag verlor.

Wegen des Landesbank-Desasters musste der Freistaat Jahre später sogar seine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft GBW privatisieren. Für etliche Mieterinnen und Mieter in den immerhin rund 30 000 Wohnungen folgte viel Ärger mit dem neuen Eigentümer, einem etwas undurchsichtigen Konsortium zahlreicher Gesellschaften, die ihr Geld möglichst gewinnbringend anlegen wollen.

Inzwischen gibt es ein neues Debakel. Der Ausbau der Münchner S-Bahn mit einer zweiten Tunnelstrecke, hier ist der Freistaat der Auftraggeber, kostet nach aktuellem Stand gut acht Milliarden Euro und könnte noch viel teurer werden. Das ist mehr als doppelt so viel wie lange Zeit geplant. Diese Woche wird das noch einmal den Landtag beschäftigen, in dem ein Untersuchungsausschuss nach den Gründen für das Desaster geforscht hat. Ministerpräsident Söder und seine Staatsregierung haben bei diesem „Jahrhundertbauwerk“, wie der Regierungschef die zweite Stammstrecke nennt, versagt. Das Deba-

kel hat sich lange abgezeichnet, doch insbesondere Söder ist lange untätig geblieben. Trotz frühzeitiger eindringlicher Warnungen in seiner eigenen Regierungszentrale, der Staatskanzlei: „Alarm!!!“

Die Landesbank, die GBW, die S-Bahn und Scheuers Maut-Desaster zeigen: Das Geld des Staates ist bei der CSU längst nicht so gut aufgehoben, wie das Söder und seine Partei im Wahlkampf glauben machen wollen. „In Bayern lebt es sich einfach besser“, behauptet die CSU. Söder setzt eins drauf. Bayern sei kein „normales Bundesland“, sondern ein ganz besonderer Staat. Ein Freistaat. Gesagt hat Söder das ganz nebenbei, aber auch ganz bewusst, im U-Ausschuss zum S-Bahn-Desaster. Das Wort Demut kommt in seinem Wortschatz offenbar nicht vor.

Der Ministerpräsident gibt gerne den Visionär, wenn's gerade passt. In München müsse für die nächsten Generationen ein umwelt- und klimafreundlicher Verkehr geschaffen werden, hat Söder im U-Ausschuss verkündet. Das sei das viele Geld wert. „Mutlosigkeit in der Gegenwart ist eine schwere Sünde an der Zukunft.“ Das hat Söder gesagt. Aber dann, wenn es nicht um Ausreden für das heimische Desaster geht, sondern um unbequeme Maßnahmen beim Klimaschutz, ist das schon wieder vergessen. Das Heizungsgesetz will er nach einer Regierungsübernahme durch die Union gleich kassieren.

Bei aller berechtigten Kritik am handwerklichen

Pfusch der Berliner Ampelkoalition – wo bleibt die Alternative? Da ist wenig zu hören von Söder. Der Regierungs- und CSU-Chef stiehlt sich lieber aus der Verantwortung, wie eben bei dem Milliardenesaster in München. Um dann später auf andere einzuprügeln. In diesem Fall auf die Bahn. Die macht bei der Münchner S-Bahn und auch sonst in der Tat vieles falsch. Aber Söder hat eben lange nahezu tatenlos zugesehen. Obwohl seine Staatskanzlei geradezu angefleht worden war, sich den Bahnvorstand vorzuknöpfen.

Jetzt sagt Söder, die Bahn sei „nicht kontrollierbar“. Die Bahn als unkontrollierbares Staatsunternehmen? Wer hat über mehr als ein Jahrzehnt die Bundesverkehrsminister gestellt? War das vielleicht zufällig die CSU? Die Sanierung der jahrzehntelang vernachlässigten Bahn kostet den Staat hohe Milliardenbeträge. Zu einem seriösen Umgang mit dem Geld gehört vor allem das Prinzip, dass Vorsorge besser ist als Nachsorge. Ob bei der Bahn, beim Klima oder sonst wo. Ob Söder und die CSU das noch lernen?

**Bayern ist eh super,
und die CSU kann
mit Geld. Nun gut,
es ist Wahlkampf,
doch war da nicht
was? Landesbank,
GBW, Stammstrecke,
Maut – jeweils mit
dem Wort Desaster.
Ein Wort aber fehlt:
Demut**